

in den Kathedralen zu Münster und Bremen, Naumburg und Bamberg, Mainz und Worms. Vielleicht war dort der zweite Chor für den Gottesdienst der Gemeinde bestimmt. *) Bisweilen wurde auch dieser Chor durch eine Krypta ausgezeichnet und erhöht. Noch großartiger entfaltete sich die Anlage, wenn sich an den westlichen Chor in ähnlicher Weise wie an den östlichen ein Querhaus schloß, so daß die Kirche zwei Kreuzschiffe und zwei Chöre besaß. Der eben genannte Dom zu Münster und die Abteikirche S. Michael zu Hildesheim (Fig. 422) sind in solcher Gestalt entwickelt. Meistens wurde indeß das westliche Kreuzschiff in irgend einer Weise als untergeordnetes behandelt, bisweilen aber wie an den Domen zu Mainz und Bamberg, S. Jacob zu Bamberg, S. Emmeran und dem Obermünster zu Regensburg ist nur ein westliches Querschiff vorhanden.

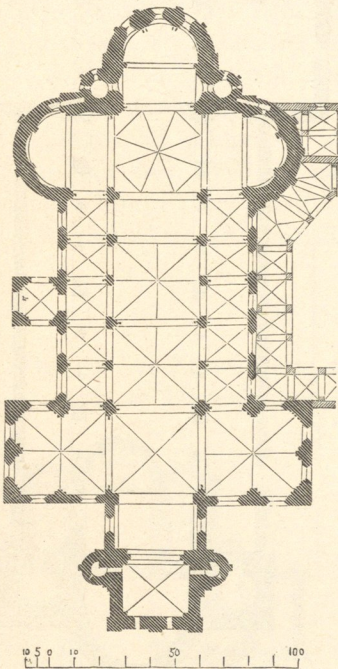


Fig. 421. S. Aposteln zu Köln.

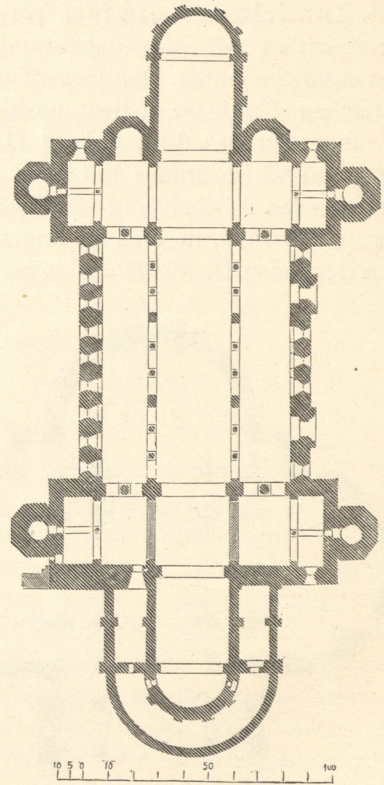


Fig. 422. S. Michael zu Hildesheim.

Gewölbe.

Zeugen alle diese Veränderungen von dem beweglichen Bautriebe jener Zeit, so lassen die an mehreren Punkten, wie es scheint, selbständig und gleichzeitig auftretenden Bestrebungen nach einer Entwicklung des Gewölbebaues denselben in einem noch helleren Lichte erblicken. Schon seit der altchristlichen Epoche kannte und übte man die Wölbung, und an den erhaltenen Römerwerken hatte man genügende Beispiele einer bedeutamen Wölbekunst. Auch in den flachgedeckten Kirchen war es herkömmlich, die Chornischen mit einer Halbkuppel, die Krypten mit Kreuzgewölben zu bedecken. Im südlichen Frankreich kam man

*) Ueber die Doppelchöre vgl. die oben S. 416 citirte Schrift von Dr. H. Holtzinger.